

PREDIGT Sonntag 27. Januar 2008

Jesaja 32,17:

Das Werk der Gerechtigkeit wird Friede sein!

Pfr. Joachim Korus, Wehntalerstrasse 17, 8165 Schöfflisdorf

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen

Beim Prophet Jesaja heisst es Jesaja 32,17:

**Das Werk der Gerechtigkeit wird Friede sein und
der Ertrag der Gerechtigkeit Ruhe und Sicherheit für immer.**

Besonders Jugendliche haben einen ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit. Ich habe einmal unsere KonfirmandInnen gefragt, wie sie darüber denken. Sie antworteten Folgendes:

- Ungerecht ist, dass jedes Jahr mehrere hunderttausend Menschen verhungern müssen, obwohl es eigentlich genug Nahrungsmittel für alle gibt.
- Ungerecht ist, dass unschuldige Menschen im Krieg ihr Leben für die lassen müssen, die den Krieg verursacht haben.
- Ungerecht ist, dass Menschen diskriminiert werden, nur weil sie anders aussehen oder sich anders verhalten.
- Ungerecht ist, dass Menschen durch Abhängigkeit ausgenützt werden.
- Ungerecht ist, dass viele Menschen mit ihrem Lohn nicht einmal ihre Familie ernähren können.
- Ungerecht ist, dass medizinische Hilfe vorhanden ist, aber nicht überall eingesetzt wird, wo sie nötig ist.

Nach dieser doch sehr genauen Benennung von real existierenden Ungerechtigkeiten folgte sehr rasch die Frage: Warum ist das so? Warum gibt es so viel Ungerechtigkeit?

Dies Frage beschäftigt Jugendliche genauso wie auch uns Erwachsene. Wenn wir uns mit der schwierigen Frage der Gerechtigkeit beschäftigen, kommen uns zunächst und zu allererst

die Ungerechtigkeiten in den Sinn. Da fällt uns vieles ein, was wir aufzählen können, und auch den KonfirmandInnen ging das so.

Warum aber denken wir zunächst an die Ungerechtigkeit, wenn wir versuchen über Gerechtigkeit nachzudenken? Ich meine, es gibt darauf eine nahe liegende Antwort: Ungerechtigkeit verletzt uns. Und Verletzungen vergessen wir nicht so schnell. Was weh tut, bleibt als Schmerz im Gedächtnis gespeichert. Schmerz aber ist nur schwer zu ertragen. Es braucht Kraft und es braucht Mut, diesen Schmerz auszuhalten und zu verarbeiten.

Doch es ist gesund und gut, wenn wir diesen Schmerz empfinden. Denn er zeigt unser Mitgefühl: Die Menschen und die Welt sind uns nicht egal. Es ist uns nicht egal, wenn Menschen verhungern, ausgehöhlt und kaputt gemacht werden. Wenn wir Mitgefühl empfinden, dann leiden wir uns mit den anderen, so wie wir uns auch mit ihnen freuen können. Dieses Mitgefühl ist die Grundlage einer gerechten Gesellschaft und unterscheidet uns Menschen vom Tier. Das Mitgefühl macht uns Menschen erst menschlich.

Das lehren auch alle grossen Religionen. Wer kein Mitleid hat, hat auch keine Liebe. Und wer keine Liebe hat, wird kalt. Wer kalt ist, wird ungerecht. Wer ungerecht ist, erzeugt Leid. Und Leid erzeugt Schmerz, Ohnmacht, Hass und Wut. So entsteht ein Kreislauf, eine sich ausdehnende Spirale des Leids, die immer wieder neue Opfer fordert. Ein Teufelskreis, der nicht leicht zu durchbrechen ist.

**Das Werk der Gerechtigkeit wird Friede sein und
der Ertrag der Gerechtigkeit Ruhe und Sicherheit für immer.**

Elie Wiesel (*1928), amerik. Schriftsteller und Journalist, sagte 1986 beim Entgegennehmen des Friedensnobelpreises:
Es mag Zeiten geben, da wir gegen Ungerechtigkeiten machtlos sind, aber wir dürfen nie versäumen, dagegen zu protestieren.

Es ist nicht einfach, zu erklären, warum es all diese Ungerechtigkeiten in unserer Welt gibt, die ich vorhin aufgezählt habe und denen wir sicher noch viele andere hinzufügen könnten.

Eines aber steckt wohl immer dahinter:

Die Verbindung von Macht und Lieblosigkeit. So kommt es hauptsächlich darauf an, wie wir Menschen unsere Macht gebrauchen. Damit meine ich nicht nur PolitikerInnen, sondern genauso auch ArbeitgeberInnen und Erziehende.

Denn Politik, Arbeit und Erziehung sind in einer Gesellschaft die Messlatten, an denen sich Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit ganz besonders manifestieren. Und bereits hier fällt auf: Eigentlich sind wir alle, jede/r Einzelne von uns, mitverantwortlich für Gerechtigkeit und Frieden. Denn ob in der Familie, der Schule, am Arbeitsplatz, in der Freizeit, beim Reisen oder im Staat: Überall können wir durch unser Verhalten einen Beitrag leisten: Zu mehr Gerechtigkeit oder zu mehr Ungerechtigkeit. Es ist daher auch nicht gerecht, wenn wir die Verantwortung nur auf die Mächtigsten der Welt abschieben. Denn uns allen hat GOTT eine macht verliehen, die wir recht gebrauchen und nicht missbrauchen sollen.

Das Werk der Gerechtigkeit wird Friede sein und der Ertrag der Gerechtigkeit Ruhe und Sicherheit für immer.

Wer der Gerechtigkeit folgen will durch dick und dünn, muss lange Stiefel haben. Das ist ein Zitat vom deutschen Schriftsteller, Maler u. Zeichner **Wilhelm Busch (1832-1908)**. In der Tat: Der Morast der Ungerechtigkeit ist tief und man kann schon manches Mal darin versinken. GOTT aber schenkt uns durch den Geist seines Wortes solche „langen Stiefel“. Öfter noch als das Wort „Liebe“ (242 Mal) kommt in der Bibel das Wort „Gerechtigkeit“ vor: über 260 Mal. Im Alten Testament benutzen es vor allem die Propheten und die Psalmen, im Neuen Testament vor allem der Evangelist Matthäus und der Apostel Paulus in seinen Briefen.

Die **Propheten** kämpfen mit scharfen Worten und Zeichenhandlungen gegen vielerlei Ungerechtigkeiten.

Die **Psalmen** sind voll Klage über die Ungerechtigkeit der Menschen und voll Lob über die Gerechtigkeit Gottes.

Jesus entlarvt vor allem in der Bergpredigt und seinen Gleichnisreden gegen die Pharisäer eine frömmelerische Doppelmoral, die sich selber erhöht, andere aber erniedrigt.

Von dieser waren zu seiner Zeit besonders die Frauen, betroffen. Jesus begegnet ihnen ganz anders als seine Zeitgenossen mit Wohlwollen und Grossherzigkeit. Vor GOTT gibt es nicht die Unterschiede, die Menschen aus Empfindungslosigkeit machen.

Paulus hält ganz den Finger auf GOTTES Gnade. GOTT spricht den Menschen aus Barmherzigkeit gerecht, um ihm Umkehr, Leben und Heil zu ermöglichen. Der Mensch kann sich diese Gnade nicht verdienen, sie wird ihm geschenkt. Paulus betont auch immer wieder: GOTTES Gerechtigkeit ist qualitativ etwas ganz anderes als unsere menschliche Gerechtigkeit. Sie wird uns im Glauben geschenkt und verändert uns von innen heraus, so dass wir nicht mehr derselbe sind wie vorher und frei werden zum Tun der göttlichen Gebote. GOTT schenkt uns also zuerst seine Gerechtigkeit, damit wir aus Dankbarkeit darüber auch anderen gegenüber gerecht sein können. Wer hat, der kann auch geben.

Das Werk der Gerechtigkeit wird Friede sein und der Ertrag der Gerechtigkeit Ruhe und Sicherheit für immer.

Beim Prophet Jesaja ist die Gerechtigkeit nicht von ihrem Inhalt, sondern von ihrem Ziel her ist bestimmt: das Ziel allen menschlichen Zusammenlebens ist Friede, Ruhe und Sicherheit.

Wenn wir dieses Ziel vor Augen haben, können wir nach der Gerechtigkeit GOTTES leben, die allen Menschen gilt. So sagt Jesus in der Bergpredigt Matthäus 7,14: *An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!*

Wenn wir also in unserem Leben darauf hinwirken, dass möglichst viele Menschen in Frieden, Ruhe und Sicherheit miteinander leben können, dann sind auf dem Weg der Gerechtigkeit. Auf einem Weg mit göttlicher Verheissung, einem Weg des Heils und nicht des Unheils.

Gehen wir miteinander diesen Weg im Namen JESU CHRISTI. Denn ER selbst ist ihn gegangen. Nichts anderes heisst „Kirche“ sein.

AMEN.